



# Vortragsreihe

Studiengang Architektur 2007 bis 2009

## carte blanche

# 11



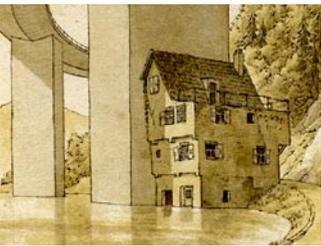
In der vorliegenden Broschüre sind die begleitenden kurzen Inhaltsangaben und Biographien der Referenten und einige weitere Informationen zur Vortragsreihe des Studienganges Architektur von 2007 bis 2009 zusammen gestellt. Sie stand im ersten Teil unter dem Thema «neue Räume – alte Räume» und «von der Idee zum Material» im zweiten Teil.

Hubert Mäder, Oktober 2009



neue Räume – alte Räume  
von der Idee zum Material

---





Sommersemester 2007

**neue Räume – alte Räume**

Silvio Frigg  
Bettina Köhler  
Kazunari Sakamoto  
Jasmin Grego - Berthold Rothschild  
Hermann Czech

---



Herbstsemester 2007/2008

**neue Räume – alte Räume**

Marco Bakker - Bakker & Blanc  
Walter Angonese  
Jean Odermatt  
Anne Lacaton - Lacaton Vassal

---



Frühlingssemester 2008

**neue Räume – alte Räume**

Adolf Krischanitz  
Frank & Patrik Riklin  
Finn Geipel (ausgefallen)  
Yvonne Farrell - Grafton Architects

---



Herbstsemester 2008/2009

**von der Idee zum Material**

Andreas Bründler - Buchner Bründler  
Rolf Mühlethaler  
Jakob Lange - BIG Bjarke Ingels Group  
Angel Alonso - Acebo X Alonso  
Jürg Conzett

---



Frühlingssemester 2009

**von der Idee zum Material**

Gottfried Müller  
Emilio Caravatti  
Mario Botta  
Lukas Weder - Barkow Leibinger

---

Sommersemester 2007

**neue Räume – alte Räume**

**Seelenwärmer unter dem Vergrößerungsglas**

Silvio Frigg, Germanist/Kunsthistoriker, St. Gallen  
Montag, 16. April 2007

**Körper . Wohnen**

Bettina Köhler, Kunsthistorikerin, Zürich  
Montag, 30. April 2007

**Werkbundsiedlung München**

Kazunari Sakamoto, Architekt, Japan  
Hannes Rössler, Architekt, München  
(Vortrag in japanischer Sprache, mit dt. Übersetzung)  
Dienstag, 15. Mai 2007

**Blick hinter die Vorhänge**

Berthold Rothschild, Psychiater, Zürich  
Jasmin Grego, Architektin, Zürich  
Montag, 4. Juni 2007

**Alles ist Umbau**

Hermann Czech, Architekt, Wien  
Montag, 18. Juni 2007



Aufbau der Ausstellung Seelenwärmer in der Stiftsbibliothek

(cf.: Seelenwärmer: Installation in der Stiftsbibliothek St. Gallen / Gerda Steiner & Jörg Lenzlinger / Vorwort von Haruki Murakami St. Gallen: Verlag am Klosterhof, 2005)

## Seelenwärmer unter dem Vergrößerungsglas

Die Installation «Seelenwärmer» der beiden Künstler Gerda Steiner & Jörg Lenzlinger im barocken Prachtsaal der Stiftsbibliothek St.Gallen vereinte UNESCO-Welterbe mit zeitgenössischer Kunst. Anlass war das Gedenkjahr zur Aufhebung der Fürstabtei St.Gallen, in dessen Rahmen ein augenfälliger Höhepunkt gesetzt werden sollte. Um das Kulturdenkmal mit Wurzeln im Frühmittelalter auf Gegenwart zu trimmen, musste Überzeugungsarbeit geleistet, konservatorischen Einwänden begegnet, ein Vorwortschreiber gewonnen und die Auf- und Abbauarbeit organisiert werden. Es soll der Weg von der ersten Idee zum neu interpretierten Raum bis zum Nachhall in den Köpfen der Besucher gezeigt werden. Ein Beispiel für die Möglichkeit Altgewohntes überraschend neu zu fassen.

*Silvio Frigg (\*1975), Studium der Germanistik und der Kunstgeschichte, Uni ZH. Seit 1999 Mitarbeiter der Stiftsbibliothek St.Gallen. Projektsekretariat des Gedenkjahres «Fürstabtei St.Gallen – Untergang und Erbe 1805/2005» und Projektbegleiter (Kurator) der Installation «Seelenwärmer».*

## Körper . Wohnen

In der Architektur für das Wohnen ist immer wieder der Versuch unternommen worden, für moderne Lebensformen neue, zukunftsweisende Räume zu schaffen. In diesem Zusammenhang spielt die Frage nach dem modernen Körper eine zentrale Rolle. Gerade das Wohnen als architektonische Aufgabe im Spannungsfeld zwischen Privatheit, Intimität, Komfort und Öffentlichkeit, Repräsentation, Unbequemlichkeit, kann den Entwurf neuer Räume herausfordern, weil Körper und Körperlichkeit auf neue Weise interpretiert werden. Zudem müsste man aber auch die Gegenfrage stellen, ob es in der Interpretation des Körpers eine Tendenz gibt, diesen als «natürliches» Bollwerk anthropologischer Konstanten gegen die Veränderung und Radikalität von Raum-Lösungen für das Wohnen ins Feld zu führen. Und schliesslich ist zu fragen, inwieweit in der modernen Beschäftigung mit dem Körper eine sehr traditionelle Einstellung – nämlich die strikte Trennung von Körper und Seelischem,



Philip Johnson in seinem Glass House in New Canaan

Emotionen – weiterlebt, die möglicherweise der Entwicklung von ganzheitlicheren Lösungen im Wege steht.

*Bettina Köhler (\*1959), Kunsthistorikerin, Prof. Dr. phil., Studium Kunstgeschichte, Klassische Archäologie, Städtebau in Bonn. 1990-1996 wissenschaftliche Assistentin am Institut für Geschichte und Theorie der Architektur (gta) der ETH Zürich. 1996-2002 Assistenzprofessorin für Geschichte und Theorie der Architektur an der ETH Zürich. Seit 2002 Dozentin für Kunst- und Kulturgeschichte und seit 2006 Mitglied der Leitung, Institut Mode-Design, Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel, (FHNW). Seit 2005 Koreferate im Bereich Innenraumgestaltung (Studio di Architettura Milano, Prof. Dr. Ing. Vittorio Magnago Lampugnani. Boesch Architekten GmbH, Zürich). Vorträge, Publikationen und Forschungen zu Architektur und Design.*

### **Werkbundsiedlung Wiesenfeld in München**

Im Hinblick auf sein hundertjähriges Bestehen hat der deutsche Werkbund 2005 einen international ausgeschriebenen Wettbewerb für eine neue Werkbundsiedlung in München veranstaltet um Vorschläge für ein visionäres Siedlungsmodell zu erhalten und damit wieder an die Glanzzeiten der 1920er und 1930er Jahre anzuknüpfen. Aus dem Wettbewerbsverfahren ging Kazunari Sakamoto aus Tokyo mit einem vielversprechenden und inspirierenden Projekt als Sieger hervor. Geplant ist ein neues Quartier mit 400 Wohnungen. Verschieden hohe Punkthäuser mit zwei oder drei Klein- oder Familienwohnungen pro Etage stehen im Erdgeschossbereich eng zusammen. Ummauerte Privatgärten gewähren die nötige Privatheit ohne die öffentliche Zirkulation wesentlich einzuschränken. Zwischen den acht elfgeschossigen, leicht versetzten Türmen sorgen die Kronen von hohen Bäumen für Sichtschutz. Die oberen Etagen haben Ausblick auf die Innenstadt und die Alpen. Die Weiterbearbeitung sieht vor, die zwölf prämierten Architekten aus der Wettbewerbsphase in die Realisation miteinzubeziehen.

*Kazunari Sakamoto (\*1943), Architekt, 1966 Diplom am Tokyo Institute of Technology; 1971 Do-*



Modell Wettbewerbsbeitrag Kazunari Sakamoto

(cf.: Häuser = Houses Kazunari Sakamoto / Katalog, Hrsg.: Architekturmuseum Technische Universität München / Basel: Birkhäuser, 2005)

zent an der Musashino Arts University nach der Promotion an der Graduiertenschule für Architektur des Tokyo Institute for Technology; 1977 Assistenzprofessor an der Musashino Arts University; 1983 Assistenzprofessor am Tokyo Institute of Technology; 1991 Professor am Tokyo

*Institute of Technology*

### **Blick hinter die Vorhänge – kommentierte Interieurs**

Der Psychiater Berthold Rothschild und die Innenarchitektin Jasmin Grego rätselten bis vor kurzem im NZZ Folio über Aufnahmen von unterschiedlichsten Wohnräumen und über deren Bewohner. Es wird versucht, diese Art der Bildbesprechung in geeigneter Weise anhand bereits besprochener Beispiele und von ad hoc vorgelegten Bildern nachzustellen.

*Berthold Rothschild (\*1937), Arzt, Psychiater, Psychotherapeut. Lebt und arbeitet in Zürich. Neben zahlreichen Publikationen auf seinem Fachgebiet Veröffentlichung von Essays und Beiträgen allgemein-kultureller Art u.a. im NZZ Folio.*



Arbeitsraum im Wohnhaus W. Oechslin

*Jasmin Grego (\*1964), Studium der Kunstgeschichte an der Universität Zürich; Freie Redaktionelle Mitarbeit bei Lifestyle-Zeitschriften (Mode/Wohnen). Architekturstudium an der ETH Zürich. 1997 Diplom bei Prof. Wolfgang Schett, später Assistentin bei Prof. Andrea Deplazes. 1992-2005 Inhaberin der Grego & Smolenicky Architektur GmbH in Zürich mit Joseph Smolenicky. Realisation verschiedener Bauprojekte im Bereich Architektur und Innenarchitektur in der Schweiz und Deutschland. Seit 2001 Dozentin, ab 2003 Professorin an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel am Institut für Innenarchitektur, Möbeldesign und Szenographie. 2005 Gründung von GREGO Jasmin Grego & Stephanie Kühnle Architektur GmbH zusammen mit Stephanie Kühnle. Seit Wintersemester 2006/07 Gastdozentin am Departement Architektur der ETH Zürich.*

## Alles ist Umbau

Der Umbau ist ein architekturtheoretisch wichtiges Thema; vielleicht das zentrale überhaupt – weil im Grunde alles Umbau ist. Dabei stellt sich die Frage der Annäherung an das Vorhandene. Wird dem Vorhandenen ein Neues, Anderes entgegengesetzt, oder handelt es sich um eine Fortsetzung des Vorhandenen mit anderen (oder gar gleichen) Mitteln? Es scheint, dass der Umbau beides enthalten muss und dass die Fortsetzung des Vorhandenen in der Bildung einer neuen Einheit auf höherer Ebene besteht.

In jedem Umbau gibt es Erfordernisse, die es nahelegen, gegen den Bestand zu operieren, ihn zu konterkarieren – gleichwohl oder gerade dann können der Bestand oder seine wesentlichen Gedanken spürbar bleiben. Andererseits mag es oft naheliegen, Eingriffe unmerklich in den Bestand einzubetten, die Unterschiede und Chronologien zu verschleiern. Auch in dieser Verhüllung kann der Bestand deutlich hervortreten.

Übrigens ist jede Entwurfstätigkeit Umbau. Man hat es immer mit einem Beziehungsfeld von Bedingungen zu tun. Ausserdem wissen die wenigsten Architekten, dass auch ihre eigene Tätigkeit mit dem Fortschreiten jeden Entwurfs immer mehr den Charakter eines Umbaus annimmt. Denn jede einzelne gefasste Entscheidung bindet spätere Entscheidungen, weil es einen Aufwand bedeutet, sie wieder rückgängig zu machen. Dieses Verständnis für den Entwurfsvorgang wird beim Umbau besonders klar, weil da eben bereits eine Entscheidungsreihe vorgegeben ist.

*Hermann Czech (\*1936), Student bei Konrad*



Winterverglasung der Loggia der Wiener Staatsoper

*Wachsmann und Ernst A. Plischke. Wohn-, Schul- und Hotelbauten in Wien und Niederösterreich; Umbauten: Palais Schwarzenberg und Hauptgebäude Bank Austria (Am Hof) in Wien; Winterverglasung der Loggia der Wiener Staatsoper; Restaurierung des ehemaligen Arbeitsamtes Wien-Liesing von Ernst Plischke; Planungen für Wien, Oranienburg und Innsbruck. Ausstellungsgestaltungen («von hier aus», Düsseldorf 1984; «Wien 1938», Wiener Rathaus, 1988; «Wunderblock», Wien 1989; XIX Triennale di Milano, 1996; «Schubert97», Wien 1997). Zahlreiche kritische und theoretische Publikationen zur Architektur. Forschungen sowie Herausgabe von Re-*

*prints und Übersetzungen zu Otto Wagner, Adolf Loos, Josef Frank, Christopher Alexander. Preis der Stadt Wien für Architektur 1985; Kunstpreis Berlin 2001. Gastprofessor in Wien, Cambridge (USA) und in Zürich. Teilnahme an der Architektur-Biennale Venedig 1980, 1991 und 2000. Einzelausstellungen 9H Gallery, London 1987, Architekturmuseum Basel 1996. Architekt mehrerer Gastlokale in Wien.*

Herbstsemester 2007/2008

**neue Räume – alte Räume**

**Heimwerken**

Marco Bakker, Architekt, Lausanne  
Montag, 15. Oktober 2007

**Weiterbauen**

Walter Angonese, Architekt, Kaltern  
Mittwoch, 31. Oktober 2007

**Zentrum – Peripherie**

Jean Odermatt, Künstler, Eglisau  
Montag, 12. November 2007

**Transformer – Faire plus et mieux**

Anne Lacaton, Architektin, Paris  
(Vortrag in englischer Sprache)  
Donnerstag, 22. November 2007



Lichthof im «Le Gothard»

(cf.: Bakker & Blanc / Hrsg. Heinz Wirz / Luzern: Quart Verlag, 2008; [www.bakkerblanc.ch](http://www.bakkerblanc.ch))

## Heimwerken

Das Werk von Bakker & Blanc richtet den Blick auf Realisierungen, die in bestehenden Umfeldern Verbindungen zu Raum und Zeit knüpfen, ohne dass die Frage nach der Chronologie aufgeworfen würde. Spuren und Überreste gebauter Elemente werden aufgrund ihres Potentials als Grundlage für das Projekt ausgewählt. Die Architektur von Bakker & Blanc entsteht auf gewisse Weise aus den Teilen bestehender Bauten. Tatsächlich ist sie mit bekannten Dingen verquickt und beschäftigt sich mit einer bestimmten Faszination des «Unüblichen im Üblichen», der Poesie der kleinen Dinge, die sich über die funktionalen Aspekte aufschwingt. Sie hebt die Gebrauchsspuren hervor, die zur täglichen Praxis gehören und macht scheinbar gewöhnliche Vorkommnisse sichtbar, indem sie diesen eine besondere Stimmung verleiht.

Da die einzelnen Interventionen konzeptuell nicht isoliert werden können, sondern nach ihrer Auflösung in ihrer Umgebung streben, verrät der Planungs- und Bauprozess ein gewisses Mass an Improvisation, das Ähnlichkeit mit dem «Heimwerken» besitzt. Der Umbau «Le Gothard» in Fribourg wird als Leitfaden für diese Vorgehensweise als Beispiel näher erläutert.

*Marco Bakker (\*1960) und Alexandre Blanc (\*1964) gründeten ihr Büro 1992. Marco Bakker hat in Holland an der Universität Delft studiert und war Assistent an der ETH Lausanne bei Vincent Mangeat und Kaschka Knapkiewicz. Seit 2003 ist er Dozent für Entwurfstheorie an der Architekturabteilung der Berner Fachhochschule. Alexandre Blanc studierte an der ETH Lausanne, war dann Assistent bei Martin Steinmann und arbeitete bis zur Bürogründung bei Diener & Diener in Basel. Bakker & Blanc beschäftigen heute sieben Mitarbeiter in Büros in Lausanne, Freiburg und neu auch in Zürich. Aktuelle Projekte sind: Mobile Pavillons für die Genfer Uferpromenade (2008), Therme Crans-Montana (2011), Kanzlei der Schweizer Botschaft in Algier (2010) und drei Flusshäuser in Freiburg (2007).*

## Weiterbauen

Um das «Weiterbauen» und einige wenige andere Begriffe (Dialektik, Einfalt, Kontext, Materialität, Legitimation) bewegen sich meine Gedanken zu Architektur und Landschaft. «Weiterbauen» ist am Vorgefundenen anzuknüpfen, weiterzudenken, um dann schlussendlich weiterzubauen. Vorgefundenes meint nicht notgedrungen Gebautes; es kann eine Situation, ein Ort oder eben auch ein «Nichtort» sein. Dies wiederum setzt voraus, Vorgefundenes vorerst so zu akzeptieren, wie es wahrgenommen wird, ohne Wertung, auch wenn es auf den ersten Blick belanglos, überholt, anachronistisch oder festgefahren erscheint; es dann kritisch zu hinterfragen, um wichtige Weichen zu stellen, Weichen für Gedankengänge über die Architektur hinaus, um schlussendlich wieder zu dieser zurückzukehren. Ich glaube an die Bedeutung einer prozesshaften Entstehung von Architektur, daran, dass ein Entstehungsprozess nicht im Geplanten abgeschlossen sein darf, sondern sich den Phänomenen und Zufällen während der Umsetzung auch anzupassen vermag, aus diesen neue Aspekte und Betrachtungen ermöglicht und «ein Verkothen» verhindert.



Weingut Manincor, Kaltern

(cf.: [www.angonesewalter.it](http://www.angonesewalter.it) / [www.manincor.com](http://www.manincor.com))

*Walter Angonese (\*1961 in Kaltern), Werkstudent am Istituto Universitario di Architettura di Venezia iuav in Venedig, Landesdenkmalamt Südtirol 1990-1992. Seit 1992 freischaffender Architekt, zuerst in Bozen (a5 mit Markus Scherer), ab 2001 in Kaltern. Ehemals Vorstandsmitglied der Arge Kunst/Galerie Museum in Bozen und für diese Kuratierung mehrerer Ausstellungen im Bereich der Architektur. Lehrbeauftragter für Entwerfen an der TU Innsbruck 1999/2000, Gastprofessor WS 2007/2008 an der Accademia di Mendriso. Verschiedene Anerkennungen u.a. Neues Bauen in den Alpen, Piran Award, Premio Città di Oderzo, österreichischer Staatspreis für Architektur und Tourismus. Lebt und arbeitet in Kaltern am See.*

## Zentrum und Peripherie

«Ich bin in einer ländlichen Gegend, in St. Niklausen bei Luzern aufgewachsen. Ich spürte hier schon früh, dass ich mit meiner Art von künstlerischem Schaffen in Luzern nicht überleben könnte. Ich brauchte einen urbaneren, an-



Aufnahme aus dem Bildarchiv des Gotthardprojektes (19.08.90 - 07:00)

(cf.: J. Odermatt, Himmelsland / Zürich: Scalo Verlag, 1997

onymen und gleichzeitig dichterem Raum. Ich studierte Kunstgeschichte in Zürich, später noch Soziologie und Ethnologie. Dazwischen besuchte ich eine Theaterschule in London. Parallel dazu schrieb ich sehr viel, publizierte aber zum Glück nichts, denn was ich schrieb, nahm all das vorweg, was ich dann seit 1980 realisierte: die sukzessive Annäherung an einen ganz spezifischen Ort, den Gotthard, ein Raum, der für mich seit meiner Jugend am Vierwaldstättersee einen magnetischen Anziehungspunkt darstellte.»

*Jean Odermatt (\*1948 in Luzern), Hochschulbildung in Kunstgeschichte und Literatur sowie Soziologie und Ethnologie. Nach Studienabschluss u.a. zwischen 1980 und 2005 Dozent für Soziologie an der Zürcher Hochschule Winterthur. Seit 1980 intensive künstlerische Auseinandersetzung mit dem Gebiet des Gotthards («Gotthardprojekt»), auf dessen Hintergrund auch das seit 1998 sich im Aufbau befindliche Zentrum LA CLAUSTRA (aus dem Rätoromanischen für «Kloster») entstanden ist. Gründer und Stiftungsratspräsident der «Fondazione La Claustra» mit Sitz in Airolo (TI). Seit 2006 Direktor des Labors für kulturelle Kommunikation (Laboratorio di cultura visiva LCV, SUPSI) an der Hochschule Lugano. Lebt in Eglisau und Lugano.*

### **Transformer – Faire plus et mieux**

Die Bauten und Projekte von Lacaton & Vassal überraschen immer wieder durch unübliche Problemlösungen, sei es zum Beispiel durch die Verwendung von Standardgewächshäusern für Wohnzwecke oder Programmänderungen in Wettbewerbsvorschlägen und Projekten, bei denen durch Einsparungen die Vergrößerung des Bauvolumens bei gleichen Kosten möglich wird. Nach der Devise: «Die Idee eines billigen Gebäudes ist nie Ausgangspunkt für ein Projekt, aber immer wenn du etwas einsparst, kannst du es an einem andern Ort wieder ausgeben.»

Mit ihrer Studie «PLUS – les grands ensembles de logement» zur Sanierung von über 250'000 als nicht mehr bewohnbar eingestuftes Wohnungen in Grossüberbauungen schlagen sie – entgegen den allgemeinen Erwartungen – nicht deren Abriss und den Ersatz durch Neubauten vor. Durch

die geplanten Eingriffe sollen zu einem Preis, der deutlich unter dem eines gleich grossen Neubauvorhabens liegt, Wohnungen entstehen, die heutigen Vorstellungen gerecht werden. Dies unter Teilnahme der Bewohner am Planungsprozess. Zur Zeit haben Lacaton & Vassal die Gelegenheit ihr Sanierungsmodell an einem 17-geschossigen Wohnbau, dem Tour Bois-le-Prêtre von Raymond Lopez von 1958 zu erproben, der bereits eine gesichtslose Sanierung aus den 80er Jahren hinter sich hat.

*Anne Lacaton (\*1955 in Saint Pardoux, Dordogne), Diplom an der École d'architecture de Bordeaux (1980), DESS (Diplôme d'Études Supérieures Spécialisées) d'Urbanisme an der Université de Bordeaux (1984); Gastprofessorin an der EPF Lausanne (2003-2006). Jean Philippe Vassal (\*1954 in Casablanca), Diplom an der École d'architecture de Bordeaux (1980), Architekt und Städteplaner in Niamey, Niger (1980-1985). Professor an der École d'architecture de Bordeaux (1992-1999), Professor an der ENSAV École nationale supérieure d'architecture de Versailles (2002-2006), Gastprofessor an der Fachhochschule Düsseldorf (2005), seit 2007 Professor an der TU Berlin. Gemeinsames Büro seit 1987*



Tour Bois-le-Prêtre von Raymond Lopez (1958)

(cf.: Plus: les grands ensembles de logements, territoire d'exception / Large-scale housing development, an exceptional case  
Frédéric Druot, Anne Lacaton, Jean-Philippe Vassal  
Barcelona: Gustavo Gili, 2007 / ISBN 978-84-252-2163-7)



Frühlingssemester 2008

**neue Räume – alte Räume**

**Museum Rietberg – Umbau und Erweiterung**

Adolf Krischanitz, Architekt, Wien

Montag, 14. April 2008

**Atelier für Sonderaufgaben**

Frank und Patrik Riklin, Künstler, St. Gallen

Montag, 28. April 2008

ausgefallen:

**Umbau des U-Boot Bunkers in St. Nazaire**

Finn Geipel, Architekt, Berlin

Montag, 5. Mai 2008

**Extension of the Bocconi University, Milano**

Grafton Architects, Dublin

(Vortrag in englischer Sprache)

Montag, 19. Mai 2008



Blick vom Altbau in Richtung Glaspavillon

(cf.: Museum Rietberg - die Erweiterung:  
Grazioli und Krischanitz Architekten / Zürich: Stadt Zürich, Amt für  
Hochbauten und Museum Rietberg, 2007 / ISBN 978-3-907077-34-4)

[www.rietberg.ch](http://www.rietberg.ch) / [www.krischanitz.at](http://www.krischanitz.at)

## Museum Rietberg – Umbau und Erweiterung

Das denkmalgeschützte Ensemble von Rieterpark, Villa Wesendonck und Ökonomiegebäude stellte für die Teilnehmenden des Architekturwettbewerbes zur Erweiterung des Museum Rietberg eine grosse Herausforderung dar. Die Preisträger Alfred Grazioli und Adolf Krischanitz (Berlin/Wien) lösten die schwierige Aufgabe mit einem vorwiegend unterirdischen Neubau. Der schillernde Glaspavillon mit seiner vom Smaragd abstrahierten Kristallgitter-Ornamentik markiert das Entree zum Museum. Eingebettet in den baumbestandenen Hügel des Parks ist der Pavillon durch einen holzgepflasterten Platz mit der Villa Wesendonck harmonisch verbunden. «Baldachine von Smaragd» betitelten die Architekten ihren Entwurf, in Anlehnung an ein von Richard Wagner vertontes Gedicht aus der Feder von Mathilde Wesendonck, der ersten Bewohnerin der Villa.

Glas prägt nicht nur die Ästhetik, Glas dient auch als tragendes Material des zwölf Meter tiefen Neubaus, der seine wahre Grösse unter der Oberfläche verbirgt: in zwei 1300 Quadratmeter grossen unterirdischen Ausstellungsebenen, die den neuen Bau brückenartig mit dem bisherigen Museum verbinden und die Ausstellungsfläche mehr als verdoppeln. Selbst das Depot ist jetzt als Schau-Depot permanent zugänglich. Zwei spiegelbildlich angelegte, von Holzgitterwerk umfasste Treppentürme betonen die Verbundenheit von Alt und Neu.

*Adolf Krischanitz (\*1946 in Schwarzach/Pongau Österreich), während seines Architekturstudiums an der TU-Wien Mitbegründer von «Missing Link» (mit Angela Hareither und Otto Kapfinger) und der Zeitschrift UMBAU. Von 1991-95 war Adolf Krischanitz Präsident der Wiener Secessio. Gastprofessor in Wien, München, Karlsruhe und Berlin, seit 1992 Professor für Stadterneuerung und Entwerfen an der UdK Berlin.*

## Atelier für Sonderaufgaben

Das Atelier für Sonderaufgaben ist ein klein-künstlerisches Unternehmen mit Sitz im St. Galler Lagerhaus, das 1999 von den Künstler-Zwillingen Frank und Patrik Riklin gegründet wurde und sogenannte Sonderaufgaben wahrnimmt,

für die sich niemand so richtig zuständig fühlt. Im Rahmen einer dieser Sonderaufgaben, dem kleinsten Gipfeltreffen der Welt, wurden die Dorfpräsidenten der sechs kleinsten politischen Einheiten der Schweiz und ihrer Nachbarstaaten zum ersten Mal zusammengeführt. Hinter dem Rücken der regierenden Staatsmänner der jeweiligen Länder zelebrierten die Dorfpräsidenten am Rande der Alpen auf lustvolle, poetische Weise eine Art Gegenerfindung zum G8: das K6 auf dem Kamor. Im Kontrast zu gängigen Staatstreffen standen nicht die Grossen und nicht ein vorbestimmter politischer Inhalt im Zentrum, sondern für einmal die Kleinen und die spontane, zwischenmenschliche Komponente einer unüblichen Gemeinschaft.



Frank und Patrik Riklin

(cf.: Das kleinste Gipfeltreffen der Welt / Frank und Patrik Riklin, Atelier für Sonderaufgaben / St. Gallen: Neue Kunst Halle, 2005)

*Die beiden eineiigen Zwillinge Frank und Patrik Riklin (\*1973) stiefeln seit Kindsbeinen gemeinsam durch Wälder und Quartiere, suchen Kontakt mit Nachbarn und zufälligen Passanten, versuchen sich als Hausierer, stiften Irritation oder verbreiten Stimmung. Nach einer Berufslehre als Hochbauzeichner verschrieben sich beide der Kunst: Frank Riklin absolvierte drei Semester an der Berner Fachhochschule (Weiterbildungsklasse Kunst) und studierte an der HGK Zürich Bildende Kunst (Diplom 2003), Patrik Riklin an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste in Frankfurt am Main (Meisterschüler von Prof. Thomas Bayrle 2005) sowie an der Universität der Künste Berlin bei Prof. Katharina Sieverding (Visual Culture Studies). Parallel dazu haben die beiden Künstler kontinuierlich ihr Atelier für Sonderaufgaben entwickelt und Institutionen wie die Freunde & Gäste-Bar (2002) oder die Stiftung für unübliche Gemeinschaften (2003) ins Leben gerufen.*

### **Transformation des U-Boot-Bunkers in Saint-Nazaire**

Beim Projekt Alvéole 14 wurden zwei Kammern des U-Boot Bunkers von Saint-Nazaire mittels einfacher Eingriffe transformiert. Der Bunker mit seinen enormen Ausmassen und mit seiner rohen, eindrucksvollen und abweisenden Gestalt wurde an einer weiteren Stelle für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht und mit zwei Räumen für zeitgenössische Kunst und Musik bestückt.



U-Boot-Bunker in St. Nazaire

Der Saal des Zentrums für neue Kunstformen, ein großer «Monospace», befindet sich auf dem ehemaligen U-Boot-Becken und kann über eine große faltbare Tür zum Hafenbecken hin geöffnet werden. Die «Bühne für neue Musik» besetzt einen anderen der inneren Räume im Bunker. Ein Saal für 600 Personen, mit einfachem kubischem Volumen wird von einem Stahlskelett umschlossen. Die innere öffentlich zugänglich gemachte Strasse entlang eines ehemaligen Schienenstrangs wird von einem hängenden Lichtteppich markiert. Sie verbindet die unterschiedlichen existierenden Orte mit den neu geschaffenen. Eine Treppe führt von dieser Strasse durch das Dach und auf eine Plattform. Dort dient eine implantierte geodätische Kuppel vom Berliner Flughafen Tempelhof als Experimentierraum für Kunst- und Musikprojekte.

*Finn Geipel (\*1958 in Stuttgart). Diplom 1984 an der Universität Stuttgart, 1983-85 Partner von Labfac Stuttgart mit Bernd Hoge und Jochen Hunger; 1987-2001 Partner von Labfac Paris mit Nicolas Michelin. 1996-2000 Gastprofessuren an der Ecole Spéciale d'Architecture ESA, Paris und der Ecole d'Architecture Paris la Seine EAPS sowie an der Columbia University, New York und der Escola Tècnica Superior d'Arquitectura ES-ARQ, Barcelona. 2000 Gründung von LIA, Laboratory for Integrative Architecture, an der Technischen Universität Berlin. 2001 Gründung des Büro LIN in Berlin und Paris mit Giulia Andi. Aktuelle Projekte sind die Transformation des U-Boot-Bunkers in Saint-Nazaire (2007) und die Cité du Design in Saint-Etienne (Fertigstellung 2009).*

### **Erweiterung der Bocconi Universität**

Grafton Architects heissen die Verfasser, die die Erweiterung der Universität für Wirtschaftswissenschaften Luigi Bocconi in Mailand entworfen haben, die im Frühjahr 2008 fertig gestellt wird. Das Team aus Dublin um Yvonne Farrell und Shelley McNamara ging 2002 als Sieger aus dem Wettbewerbsverfahren mit zehn eingeladenen Teilnehmern hervor, den die Universität Bocconi im Rahmen ihres Entwicklungsplans «Bocconi 2000» ausgeschrieben hatte. Mit ihrem Projekt setzten sich Grafton Architects u.a.

gegen die Entwürfe von Diener & Diener, Carlos Ferrater, Aurelio Galfetti und Josep Llinás durch. Die Ausschreibung verlangte eine Nutzfläche von 45000 Quadratmetern – vorwiegend unterirdisch angeordnet – mit 883 Büros, einem Auditorium maximum mit 1000 Sitzplätzen und einem Foyer sowie Tagungsräumlichkeiten und einer Tiefgarage mit 190 Parkplätzen.

In einem Artikel der Zeitschrift *Domus* kurz vor der Fertigstellung wurde der Neubau als «ultimo monumento a Milano» bezeichnet.

*Yvonne Farrell und Shelley McNamara, Diplom am University College Dublin UCD 1974. Dozenten an der Architekturschule UCD 1976; Gründung von Grafton Architects 1977. Gastkritiker an verschiedenen Architekturschulen im Ausland, diverse Ausstellungen und Auszeichnungen u.a. Biennale Venedig 2002, Mies van der Rohe Preis 2003, zahlreiche Bauten in Irland, Erweiterung der Universität Luigi Bocconi in Mailand und zwei Schulen in Prato Smeraldo bei Rom.*



Ansicht des Neubauteils der Bocconi-Universität mit dem abgesenkten Foyer der Aula Magna

(cf.: *Ultimo monumento a Milano – la nuova Università Bocconi*: Stefano Casciani / *Domus* Dec. 2009, n. 909, p. 22-33;  
*Die Wiederbelebung der Permanenz – zum Neubau der Universität Bocconi in Mailand*: Astrid Stauffer in *Werk, Bauen und Wohnen*, November 2008, n. 11, p. 6-13)



Herbstsemester 2008/2009

**von der Idee zum Material**

**Hüllenmaterial**

Buchner Bründler – Andreas Bründler, Architekt, Basel  
Montag, 13. Oktober 2008

**Stahlbauten**

Rolf Mühlethaler, Architekt, Bern  
Montag, 27. Oktober 2008

**VM Bjerget, Kopenhagen**

BIG Jakob Lange, Architekt, Kopenhagen  
(Vortrag in englischer Sprache)  
Montag, 17. November 2008

**Casa Vars**

aceboxalonso – Angel Alonso, Architekt, Madrid  
(Vortrag in englischer Sprache)  
Montag, 8. Dezember 2008

**Isambard Kingdom Brunel**

Jürg Conzett, Ingenieur, Chur  
Montag, 15. Dezember 2008



Innenaufnahme Wohnhaus in Aesch

## Hüllenmaterial

Wie kann ein Körper die physische Grenzen seiner Umhüllung überwinden und sich mit der Natur und dem kontextuellen Umfeld verbinden? Anhand verschiedener Beispiele wird die Weiterentwicklung erster Hüllenthemen dargelegt. Mit der Überlagerung struktureller Elemente entstehen geschichtete Hüllen. Die ursprüngliche Schutzfunktion der Hülle wird erweitert. Aus Fassaden mit tiefen Oberflächen entstehen poröse Körper, die sich mit dem Umfeld verweben. Die vorgelagerten Elemente umschreiben in deren Spiegelung imaginäre Räume im Übergang zwischen Innen und Aussen.

*Andreas Bründler, \*1967 in Sins, 1984-1988 Hochbauzeichnerlehre in Zug, 1989-1993 Architekturstudium an der Ingenieurschule beider Basel, 1994-1997 Mitarbeit im Architekturbüro Miller Maranta, Basel, seit 1997 gemeinsames Architekturbüro mit Daniel Buchner in Basel. Seit 2003 Mitglied im Bund Schweizer Architekten BSA.*



Sporthalle und Kulturraum Hauslismatt, Balsthal

(cf.: Rolf Mühlethaler / Hrsg. Heinz Wirz / Luzern: Quart Verlag, 2007 ISBN 3-907631-74-9)

## Stahlbauten

Die Beispiele für ein kleines Wohnatelier in Bern und eine Sporthalle in Balsthal zeigen offene, unverdeckte Stahlkonstruktionen. Sie versuchen, die Architektur aus dem konstruktiven Aufbau des Objektes herauswachsen zu lassen. Innerhalb der Skelettbauten kommt dem Zusammenfügen, und damit dem Zusammenspiel der Elemente, grosse Bedeutung zu. Die Art und Weise, wie die Leere gefüllt wird, bestimmt weitgehend den architektonischen Ausdruck. Element um Element fügt sich zu einem Ganzen, ohne dass das Einzelne seine Bedeutung verliert. Beim kleinen Wohnatelier bildet sich die feuerverzinkte Stahlstruktur nach innen wie aussen ab. Der Rhythmus der Stahlprofile bestimmt die Gliederung und die Proportionierung des Baukörpers. In der Tradition von Industriebauten und Werkhallen, wie sie in Winterthur beispielhaft anzutreffen sind, übernimmt die Ausfachung die schützende Funktion. Halbtransparente Gläser mit Seidengespinnsteinslage umhüllen unterbruchlos das Stahlskelett in Balsthal und lassen die Konstruktion von aussen nur erahnen, während sie im Innern unabhängig von der Fassade räumlich in Erscheinung tritt.

*Rolf Mühlethaler, \*1956, 1972-1976 Lehre als Hochbauzeichner, 1977-1980 Architekturstudium an der Ingenieurschule Burgdorf, 1980-1983 Mitarbeit im Atelier Max Schlup Biel, 1983-1985 Mitarbeit im Atelier Frank Geiser Bern, ab 1985 eigenes Architekturbüro, 1989 Aufnahme ins Register A des SIA, 1990 Aufnahme in den Bund Schweizer Architekten BSA, 1992-2003 Beirat der Hochschule für Technik und Architektur Burgdorf, 1994-1999 Mitglied der Redaktionskommission Werk, Bauen+Wohnen; zahlreiche Auszeichnungen und Preise.*

### **VM Bjerget**

Das Programm der Wohnüberbauung VM Bjerget, die in Ørestad City, einem Vorort von Kopenhagen direkt neben dem V- und dem M-Haus für den gleichen Kunden liegt, setzt sich zu zwei Dritteln aus Parking und einem Drittel aus Wohnen zusammen. Was wäre, wenn das Parkhaus als Baugrund für Wohnungen dienen würde – ähnlich einem Hang aus Beton, der mit einem Siedlungsteppich überzogen wird, der sich in Kaskaden vom ersten bis zum elften Geschoss hinzieht? Anstatt zwei unabhängige Bauwerke direkt nebeneinander zu erstellen – nämlich ein Parkhaus und einen Wohnblock – entschieden wir uns, die beiden Funktionen zu einem symbiotischen Verhältnis miteinander zu verschmelzen. Das Parkhaus muss an die umliegenden Strassen angebunden werden und die Wohnungen brauchen Tageslicht, frische Luft und Aussicht. Deshalb verfügen alle Wohnungen über Dachterrassen, grosszügige Aussicht und einen eigenen Parkplatz vor der Tür. Der VM Berg ist ein vorstädtisches Quartier mit eigenem Garten, das sich über ein zehngeschossiges Gebäude erstreckt – die Vorteile der Vorstadt kombiniert mit innerstädtischer Dichte.

*Jakob Lange, \*1978 ist Teilhaber von BIG Bjarke Ingels seit 2003 und war Projektleiter des VM Bjerget, das kürzlich für das World Architecture Festival in Barcelona nomiert wurde. Er war beim Projekt von der ersten Skizze bis zum Schluss an allen Phasen des Bauprozesses beteiligt. Neben seiner Tätigkeit als Entwurfsarchitekt ist er Chefdesigner der PLOT & BIG Webseiten,*



VM Bjerget in Ørestad City bei Kopenhagen

(cf.: BIG's Ørestad-Trilogie – VM-Häuser, «Mountain», «BIG House» – drei Wohnbauten von Bjarke Ingels Group (BIG) / Boris Brozman Jensen in *Werk, Bauen und Wohnen* Oktober 2008, n. 10, p. 30-37)

die am Cannes Werbe-Festival 2004 für den Cyber Löwen nominiert waren. Von ihm stammen auch die Webseiten und Verkaufsdokumente für die VM Häuser und den VM Bjerget.

### **Casa Vars – Raum = Konstruktion = Tragwerk**

«Bei der Casa Vars – einem Haus für den Internet-unternehmer Martin Varsavsky und seine Familie am Rand von Madrid – ging es um die Idee eines Raumes, der zugleich Konstruktion und Tragwerk ist, alles zur gleichen Zeit. Anstatt uns über Schichten unterschiedlicher Materialien Gedanken zu machen, wollten wir die geballte Energie des Konstruktionsprozesses auch nach der Realisierung sichtbar lassen – ein optimistisches Ideal von Aufrichtigkeit. 2003 gab eine Jury unserem Entwurf der Villa den ersten Preis in einem privaten Wettbewerb.»



Casa Vars, Madrid

(cf. aceboxalonso / Victoria Acebo, Angel Alonso / En una Lengua Extraña / In a Strange Language in El Croquis, 2004, n. 119, p. 36-75)

Angel Alonso (\*1966) und Victoria Acebo (\*1969) studierten beide Architektur an der Escuela Tecnica Superior de Arquitectura in Madrid. 1995 gründeten sie ein gemeinsames Büro. Nach einigen kleineren Projekten gewannen sie im Jahr 2000 den Internationalen Wettbewerb für den Messekomplex in Mallorca. Nach etlichen weiteren Wettbewerbserfolgen konnten sie u.a. das Kunstzentrum in Coruna bauen, was Ihnen einen Platz in der Ausstellung «On site: New architecture in Spain» im Museum of Modern Arts MOMA eintrug. Seit 2002 sind sie Dozenten an der Europäischen Universität in Madrid. Parallel zur Arbeit am Kunstzentrum in Coruna arbeiteten von 2004 bis 2006 an der Casa Vars.

### **Isambard Kingdom Brunel – Man of Iron**

I. K. Brunel (1806–1859) ist eine der schillerndsten Ingenieurpersönlichkeiten. Während seines kurzen Lebens erlebte er die entscheidenden Entwicklungen der Industriellen Revolution im Verkehrswesen: vom Pferdetransport zur Hochgeschwindigkeits-Eisenbahn, vom Segelschiff zum Ozeandampfer. Brunel war ein Mensch der Superlative, baute die längsten Tunnels, konstruierte die schnellsten Züge, die über die weitestgespannten Brücken rollten und den Anschluss an die grössten Dampfschiffe sicherstellten. Inmitten dieser Rekordwelt gelangen ihm beispiel-

hafte Ingenieurwerke, die noch heute in Funktion stehen und nach wie vor durch ihre Ausstrahlung faszinieren. Den Referenten haben Bauwerke wie die Royal Albert Bridge tief beeindruckt und er ist auf mehreren Reisen den Brunel-Bauten in England nachgegangen. Der Vortrag berichtet von diesen Reiseeindrücken, von den Hintergründen, die Brunels Bauwerke geprägt haben und von der Bedeutung, die Brunel für einen heute tätigen Ingenieur besitzen kann.

*Jürg Conzett, \*1956, studierte Bauingenieur an der EPF Lausanne und an der ETH Zürich, wo er 1980 diplomierte. Anschliessend arbeitete er bei Peter Zumthor, bis er 1988 sein eigenes Ingenieurbüro gründete, das er heute gemeinsam mit seinen Partnern Gianfranco Bronzini und Patrick Gartmann in Chur führt. Im Nebenamt unterrichtet er Baudynamik an der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft HTW in Chur.*



Royal Albert Bridge, Saltash

(cf.: Isambard Kingdom Brunel: recent works /ed. by Eric Kentley et al. London: Design Museum, 2000 / ISBN 1-872005-25-X

Men of iron [Filmmaterial]: how two men of the industrial age shaped our modern world / producers: Ian Duncan, Rob Hartel North Harrow, Middlesex: DD Video, 2004

Rausch: Roman / John Griesemer / München: Pieper, 2005 ISBN 3-492-24226-X)



Frühlingssemester 2009

**von der Idee zum Material**

**Schwermut und Abenteuer des Hausbaus**

Gottfried Müller, Zeichner, München

Montag, 20. April 2009

**Gewölbedächer aus Lehm**

Emilio Caravatti, Architekt, Monza

(Vortrag in englischer Sprache)

Montag, 4. Mai 2009

**Architettura e territorio**

Mario Botta, Architekt, Lugano

(Vortrag in italienischer Sprache, mit dt. Übersetzung)

Montag, 11. Mai 2009

**Honeycomb**

Barkow Leibinger – Lukas Weder, Architekt, Berlin

Montag, 18. Mai 2009

## **Schwermut und Abenteuer des Hausbaus – Über das Fälschen von Dokumentationen und die Folgen.**

Die ersten Blätter der Serie «Schwermut und Abenteuer des Hausbaus» entstanden im Jahr 2000. Seither verändern sie die Wahrnehmung ihrer Leser, regen Reflektionen über das Wesen der Architektur an, ziehen seltsame Anfragen, kuriose Ausstellungen und eigenwillige Projekte nach sich. Die tragikkomischen Häusersgeschichten entwickeln inzwischen eine Eigendynamik, dass zu befürchten steht, eines Tages könnten sie tatsächlich gebaut werden.



Brennerei R.

(cf.: [www.zeichner-mueller.de](http://www.zeichner-mueller.de) / [www.agentur-fa.de](http://www.agentur-fa.de))

*Gottfried Müller, geboren 1968 auf der schwäbischen Alb, studierte in München und Leipzig freie Grafik und Illustration. Seit 1998 freier Illustrator, Zeichner und Geschichtschreiber in München.*

## **AFRICABOUGOU - Nubische Gewölbe**

Die Technik des nubischen Gewölbes leitet sich von einer sehr alten Baumethode ab, bei der Gewölbedächer aus Lehm ohne Schalung hergestellt werden und die seit Jahrtausenden in Nubien, der oberen Nilregion, verwendet wird. Das Klima dort ist dem in Mali vergleichbar; ebenso lassen sich Bauweise und -methodik übertragen – ein gutes Beispiel für einen Wissenstransfer von Süden nach Süden. Weder importierte Materialien wie Blech noch andere wenig verfügbare Materialien wie Holz kommen hierbei zum Einsatz; zumal Holz aufgrund der drastischen Abholzungen in dieser Region der Sahelzone immer seltener wird. Lehm wird zum wichtigsten Baustoff, Gebäude entstehen gewissermaßen aus dem Boden, der sie hervorbringt – in einer sehr einfachen Bauweise, die leicht umzusetzen ist. Die Ergebnisse sind in thermischer, akustischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht weitaus gesünder und langlebiger als die derzeit üblichen Blechdächer.



Dorfschule in Koba, Mali

(cf.: [www.emiliocaravatti.it](http://www.emiliocaravatti.it) / [www.archinfo.it](http://www.archinfo.it))

*Emilio Caravatti, \*1965, studierte Architektur, gründete 1994 ein eigenes Architekturbüro in Monza; seither diverse Projekte in Westafrika; Gründung von Africabougou, einer multidisziplinären Nichtregierungsorganisation mit den Schwerpunkten Bildung und Infrastruktur. Unter-*

*richtet am Politecnico di Milano am Lehrstuhl für Bauen in Entwicklungsländern am Dipartimento di architettura e pianificazione.*

### **Architettura e territorio**

In einem längeren Interview im kroatischen Architekturmagazin «oris» aus dem Jahr 2005 antwortet Botta auf die Frage nach dem Einfluss von Le Corbusier, Kahn und Scarpa auf seine eigene Arbeit wie folgt: «Die Lektion, die ich von Kahn gelernt habe, ist mit den grundlegenden Werten der Architektur verbunden. Einer davon ist die Erkenntnis, dass der erste Akt des Bauens nicht mit dem Setzen eines Steins auf den andern beginnt, sondern mit dem Setzen eines Steines auf die Erde. Damit wird die Fähigkeit zur Veränderung eines natürlichen Zustandes in einen kulturellen bezeugt, in einen künstlichen Zustand – geschaffen durch einen Architekten.»

Und zur Rolle von Carlo Scarpa sagt er: «... wir haben über Le Corbusier und Kahn gesprochen, und jetzt werde ich über Carlo Scarpa reden. Scarpa war mein Lehrer an der Architekturschule. Ich diplomierte in seiner Klasse. Scarpa ist wahrscheinlich eine der klügsten Persönlichkeiten, der ich je begegnet bin. Er wusste wie man Materialien zum Sprechen bringen kann. Für Scarpa konnte sogar das einfachste Bauwerk einen architektonischen Wert besitzen. Das ist wahrscheinlich die wichtigste Lektion von Carlo Scarpa.»

Im Vortrag wird anhand dreier neuerer Bauten Einblick ins aktuelle Schaffen von Mario Botta gewährt. Es sind dies die Cymbalista Synagoge in Tel Aviv, die Kirche Santo Volto in Turin und das Hotel Beroase Tschuggen in Arosa.

*Mario Botta, \*1943, hat nach einer Bauzeichnerlehre und dem Liceo artistico am Istituto Universitario di Architettura in Venedig studiert und 1969 bei Giuseppe Mazzariol und Carlo Scarpa diplomiert. In diese Zeit fallen prägende Begegnungen mit Le Corbusier und Louis I. Kahn. Seit 1970 führt er ein eigenes Büro in Lugano. Sein Werk umfasst neben den Wohnhäusern im Tessin, mit denen er bekannt geworden ist, zahlreiche Schulen, Banken, Verwaltungsgebäude, Bibliotheken, Museen und Sakralbauten. 1996 war er Initiant und Mitgründer der Accademia di Architettura in Mendrisio.*



Cymbalista Synagoge, Tel Aviv

(cf.: Mario Botta / Alessandra Coppa / Milano: Motta architettura, 2007  
ISBN 978-88-6116-014-9)



Betriebsrestaurant der Firma Trumpf in Ditzingen

(cf.: Das neue Ornament / Betriebsrestaurant in Ditzingen / Barkow Leibinger / in arch+, n. 189 / Oktober 2008, p. 90-95

Essen unterm Honigwabenblatt – Betriebsrestaurant Trumpf in Ditzingen von Barkow Leibinger Architekten / Florian Heilmeyer in Werk, Bauen und Wohnen Mai 2009, n. 5, p. 19- 24)

## Honeycomb

Die maschinelle Fertigung massgeschneiderter Einzelteile ist in vielen Bereichen ausserhalb der Architektur längst etabliert und hält nun verstärkt Einzug in größere Bauprojekte. Der Vortrag erläutert am Beispiel des Betriebsrestaurants von Trumpf in Ditzingen bei Stuttgart, wie sich dadurch neue Perspektiven eröffnen: Plötzlich lassen sich Konstruktionen realisieren, die vorher in technischer, zeitlicher und wirtschaftlicher Hinsicht nicht umsetzbar erschienen – so etwa die vorgestellte polygonale Dachstruktur aus Stahl und Holz.

Der Weg «von der Idee zum Material» wird in mehreren Schritten nachvollzogen: von den ersten Entwurfsskizzen über die Entwicklung der Konstruktion mit Werner Sobek und den Bau von 1:1-Modellen der Wabenverbindung bis hin zur Fertigstellung des Gebäudes im Sommer 2008.

*Lukas Weder; \*1968, 1989 Studium der Medizin, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main; 1995 Mitarbeit im Büro A3-Architekten, Berlin; 1998 Diplom, Technische Universität Berlin; 1998 Stipendiat der Carl Duisberg Gesellschaft; 1999-2003 Mitarbeit im Büro Augustin und Frank Architekten, Berlin; 2002 Eintrag in die Architektenkammer Berlin; seit 2003 Mitarbeit im Büro Barkow Leibinger Architekten, Berlin; seit 2008 Associate im Büro Barkow Leibinger Architekten, Berlin.*

## **Architekturvorträge am Studiengang Architektur 2001–2006**

### **Wintersemester 2001/2002**

Utpal Sharma, Vasthu Shilpa Foundation, Ahmedabad: Current Projects in Gujarat and Hyderabad | Don Murphy, VMX Architects, Amsterdam: Negotiating interests in the architecture of housing | Jean-Claude Ludi: FORSCHUNG und forschung im Gebiet der Architektur | Josep Parcerisa, Barcelona: Blocks on the Background

### **Sommersemester 2002**

nunatak architects, Chervaz & Vassaux: Referat zur Eröffnung der Ausstellung «Architekturpreis Beton 2001» | Egle Navickiene, Vilnius: The old City of Vilnius | Jean-Lucien Bonillo, Marseille: Eröffnungsreferat zur Ausstellung «Fernand Pouillon – architecte méditerranéen»

### **Wintersemester 2002/2003**

Knapkiewicz & Fickert | neuere Arbeiten

### **Sommersemester 2003**

Eugen Brühwiler: Alexandre Sarrasin – penser béton armé – Kreativität im konstruktiven Betonbau

### **Wintersemester 2003/2004**

Axel Fickert: Bericht Japanreise | René Hochuli: Projekte und Arbeiten von Edoardo Gellner | François Renaud: Vom idealen Objekt zur vielschichtigen Verschränkung | Claude Lichtenstein: R. Buckminster Fuller – der Blick von aussen auf die Architektur | Ralph Thut: «Über den Raum-Begriff der Architektur und über die Konsequenz von Entscheidungen im Arbeitsprozess» | Sylvain Malfroy: Das photographische Panorama und die Erfahrung des Grenzenlosen

### **Sommersemester 2004**

Gion Caminada: Architektur und Geschichte | Yatin Pandya, Vasthu Shilpa Foundation, Ahmedabad: Indian Architecture – Tradition and Modernity | Luis Falcón, Barcelona: Hicat – Hypercatalunya

### **Wintersemester 2004/2005**

Peter Swinnen, Space Producers, Bruxelles: Big in Belgium | Christian Frost, London: The English Horizon – Some Thoughts on the Poetics of Architecture

### **Sommersemester 2005**

Manuela Pfrunder: Neotopia – Atlas zur gerechten Verteilung der Welt | Frank Mayer, Christoph Keller: Chiesa Parrocchiale a Baranzate, Milano | Christian Waldvogel: Globus Cassus | Daniel Bosshard, Meritxell Vaquer: Zwei Konzepte – ein Feld

### **Wintersemester 2005/2006**

Roger Boltshauser: Rammed Earth – zwei Lehm- bauprojekte | Bruno Zimmerli: Hancock Tower Boston – Schaden mit Potential | Jürg Weber: Lentos Kunstmuseum, Linz | Christian Kerez: Über die Veränderung der Entwurfsgrundlagen in der Architektur | Dieter Jüngling: Erweiterung der Graubündner Kantonalbank, Chur | Monica Studer, Christoph van den Berg: Aus dem digitalen Steinbruch

### **Sommersemester 2006**

Joseph Schwartz: Haus Forsterstrasse – ein Produkt interdisziplinärer Zusammenarbeit | Florian Nagler, München: Zwei Kirchen in Riem | Pia Durisch & Aldo Nalli: Das m.a.x.Museo, Lugano | Christoph Gantenbein: Schweizerisches Landesmuseum – eine kreative Rekonstruktion | Philippe Rahm, Paris: Unmittelbare Architektur | Regina Irman & Dieter Jordi: Inventionen – Bemerkungen zur Erfindung von Musik

### **Wintersemester 2006/2007:**

#### **Topografien der Stadt**

Heiri Leuthold, Geograf, Zürich: Die soziale Gliederung urbaner Räume der Gegenwart | Fred van der Kooj: Filmautor/Filmwissenschaftler, Zürich: Stadt Film | Orhan Esen, Stadtforscher, Istanbul: Transformationen am Bosphorus

## **carte blanche**

Idee dieser Schriftenreihe ist, persönliche Vorlieben von Mitarbeitern der Bauschule einem engeren und weiteren Publikum bekannt zu machen. Die Verantwortlichen publizieren im Rahmen einer vorgegebenen Struktur ihre Beiträge. 12 Exemplare werden als Farbkopien ausgedruckt, zwei gehen in die Bibliothek, die übrigen werden signiert und verteilt. Die Dokumentation wird dann als pdf-Datei auf dem Server öffentlich zugänglich gemacht. c.b. erscheint 4-mal im Jahr.

- c.b. 1: Interieurs – Skizzen von Stephan Mäder, Januar 2007
- c.b. 2: ... da und dort – Fotos von Stephan Mäder, Juli 2007
- c.b. 3: Aquarium, Einbau in der Halle 180, Oktober 2007
- c.b. 4: Exterieurs – Skizzen von Stephan Mäder, Dezember 2007

---

- c.b. 5: Master of Arts ZFH in Architektur, Januar 2008
- c.b. 6: Druckgraphiken – Abzüge in Ätzverfahren von Stephan Mäder, April 2008
- c.b. 7: Neues aus Berlin – Studentenarbeiten und Bilder aus dem Jahr 2007, Juni 2008
- c.b. 8: Halle 180 – Architekturschule in einer Industriehalle, Oktober 2008

---

- c.b. 9: alte Sachen – Stephan Mäder, März 2009
- c.b. 10: entsorgte Modelle – Mäder + Mächler, Juli 2009
- c.b. 11: Vortragsreihe – Hubert Mäder, Oktober 2009
- c.b. 12:

**c.b.11 | mder**

**Impressum**

Herausgeber: ZHAW Departement Architektur, Gestaltung und Bauingenieurwesen  
Konzept: Hubert Mäder  
Druck: CLC, Auflage: 12 Exemplare  
Publikation: pdf-Datei auf server: [www.archbau.zhaw.ch](http://www.archbau.zhaw.ch)

Ausgabe: 11 - Oktober 2009